

## Die Typen unserer Städte.

Von Dr. Milan Šenoa.

Auf den Typus einer Stadt wirkt als unanfechtbarer Faktor die historische Entwicklung des Volkes oder wenigstens eines Teiles desselben ein. Zwei Völker, welche in irgend welcher Verbindung stehen, irgendwie mit einander verkehren, wirken gegenseitig auf einander ein; der Einfluss ist natürlich stärker von Seiten jenes Volkes, welches mächtiger ist, welches längere Zeit in den Grenzen seines Staates lebt. Natürlich kann kein Vergleich gemacht werden zwischen Stadttypen oder Ansiedlungen, welche in einer Ost-West-Richtung, bei einer Länge von 100 km, von schwer übergänglichen Gebirgszügen getrennt, konkordant mit der Küste, bestehen. Eine längst bekannte Tatsache lässt sich bei den Ansiedlungen konstatieren, dass nämlich das Meer ein Bindeglied, das Gebirge hingegen ein Teilungsfaktor im Leben der Völker ist. Ja, die Gebirgszüge teilen jedes einzelne Volk, wenn sie zwischen jenes gezwängt sind. Dies bestätigen zwei markante Beispiele.

Rumänisch Transsylvanien und Cissylvanien weisen in jeder Beziehung bedeutende Unterschiede auf: in der Sprache, in der Volksüberlieferung, in den Volksbräuchen bei Geburt, Heirat und Tod, in der Bearbeitung der Erde, im Bau der Häuser, und endlich im Aufbau der Ansiedlungen; ein Volk, — verschiedene Sitten und Gebräuche.

Aehnlich der vorhergenannten Einteilung können wir unser Land in Cisdinarien und Transdinarien einteilen. In Cisdinarien macht sich der germanische Einfluss bemerkbar; in Transdinarien fühlt man auf Schritt und Tritt die gewaltige absichtliche, doch auch die reflexive Romanisierung. In beiden Teilen bemerkt man ganz deutlich den fremden Einfluss, wennauch das Volk selbst konservativ ist.

Die Entwicklung der Städte befördern und hemmen namentlich die Naturkräfte. Mögen einige Beispiele diese Behauptung bekräftigen: auf 4 Fünfteln des australischen Kontinentes gibt es weder Städte, noch Ansiedlungen überhaupt, da diese unabschbaren Victoria, Gibson's und Sandy Deserts, Noman's Land und Nularbor Plain unbewohnbare Wüsten sind; in Belgien im Gegenteil sieht man vom Turme welcher immer Stadt fünf Türme verschiedener naheliegender Städte; auf den vereisten Tundren der Mackenzie Rivermündung kann kein menschliches Wesen eine ständige Ansiedlung begründen, während im Osten der U. S. A., in gleicher Breite so viele Städte wuchern, dass sie fast ineinander wachsen; ähnlich die Doppelstädte Barmen-Elberfeld, etc.

Der Mensch suchte für seine Ansiedlung, die spätere Stadt, eine Gegend aus, wo er sich gut verteidigen, vielleicht auch selbst angreifen konnte, eine Stelle, wo der Verkehr zu Wasser oder Land günstig war, kurz wo ihm die Natur selbst den besten und grössten Nutzen darbot. Kleine Vereinigungen von abenteuerlustigen Leuten legten den Grund zu neuen Städten im Goldland Amerika, im »far West«. Eine raubgierige Bande gründete auf einem unnahbaren Felsen der »Côte d'azure« das Räubernest Eze, um von dort aus die Kaufleute zu Wasser und zu Lande zu bedrängen, selbst aber in Sicherheit zu setzen. Doch nicht nur ganze Massen und Vereinigungen von Leuten gründeten neue Ansiedlungen und Städte, sondern auch Einzelne, hervorragende Leute, oft aus natürlichen, allgemein praktischen Gründen, oft jedoch auch aus individuellen Grün-

den, z. B. Alexander der Grosse von Mazedonien gründete eine ganze Menge neuer Städte, von Alexandria Hifasi im Pandschab bis Alexandrien am Nil reichend; der trotzige, eigenwillige spanische Machthaber Don Felipe gründete, die neue Hauptstadt Madrid in einer Gegend, welche die Araber »maadscharat«, d. i. wüst, kahl, genannt hatten. Peter der Grosse gründete die neue Hauptstadt St. Petersburg an der Stelle, wo sein starkes Reich, Russland, den Ausgang zum offenen Meere hatte.

Aus dem bisher Erwähnten lässt sich feststellen, dass die Ursachen der einzelnen Ansiedlungen zweifach sind. Die Natur selbst war den Begründern ein vorzüglicher Wegweiser; in verschiedenen Umständen ergab sie selbst so günstige Gelegenheiten, dass die Ankömmlinge das Gelände in Besitz nahmen und es besiedelten. Dies sind die innern Gründe der Ansiedlungen. Solche befinden sich an den Mündungen der Flüsse, an Zusammenflüssen, dann in breiten Tälern, an Gebirgsübergängen, an Meeresengen. Die äussern Gründe der Ansiedlungen liegen fast immer in einer guten Verteidigungslage oder im Nutzen, der sich dem Menschen in einzelnen Gegenden bietet; z. B. der grösste Teil der Ansiedlungen Nord-Amerikas sind als Folge von Feldbebauung- oder Bergwerksausnützung zur Notwendigkeit geworden.<sup>1)</sup>

Wenn von unsern Städtetypen die Rede ist, muss man unwillkürlich fragen: wie sind sie entstanden, wie haben sie sich entwickelt, ausgedehnt? Die Städte Süddeutschlands sind aus kleinern Ansiedlungen, Dörfern entstanden; dies bestätigt die wissenschaftliche Forschung.<sup>2)</sup> Die Städte Kroatiens und Slavoniens hingegen können ihre Entstehung nicht auf Dörfer zurückführen; die Mehrzahl der Städte ist die Folgeerscheinung von Militärbefestigungen, einer Verteidigungs- oder Angriffsnotwendigkeit, wie Petovium, Aemona, Siscia, Mursa, Sirmium, Singidunum, und Senia, Manche Städte sind später entstanden, doch sind sie wieder vorher geschlossene Befestigungen gewesen, keine offenen Dorfsiedlungen; zu diesen zählen wir Zagreb, Karlovac, Petrinja und Požega.

Die Städte Dalmatiens gehören schon seit hellenischer Zeit zum Befestigungstypus, so Tragurion, Faros, Risinion u. a.; selten nur hat sich aus einem offenen Dorfe ein Städtchen entwickelt, wie Benkovac, Vrlika, Drniš, und Vrgorac.

Bei den Typen der Ansiedlungen in Kroatien, Slavonien und teilweise auch in Dalmatien haben zwei Faktoren ganz bedeutend auf die Entstehung und die Entwicklung derselben eingewirkt, und zwar die Natur selbst hat die Leute genötigt, dass sie die Täler besiedeln, z. B. Nova Gradiška und Cernik, oder sich anderswo, auf Hügeln ihre Wohnungen erbauen, wie Našice; weiterhin die Besitz- und Vermögensverhältnisse, welche den Ort der Ansiedlung und die Verteidigung resp. Bewachung derselben geregelt hatten.

Mit Bestimmtheit kann man jedoch nicht behaupten, dass der eine Grund zum Aufbau der Städte den andern ausschliessen würde; grösstenteils sind sie kombiniert.

Von andern Standpunkt muss man natürlich das Aufblühen und den Niedergang der einzelnen Ansiedlungen betrachten. Selten sind dabei massgebend die Naturkräfte, seien sie schon innerlicher oder äusserlicher Ursache: ein ein-

<sup>1)</sup> K. Hassert: Die Städte (A. N. G. 165, Leipzig, 1917, p. 16.

<sup>2)</sup> O. Schlüter: Ueber Grundrisse der Städte (Zeitschrift für Erdkunde, Berlin, XXXIV, p. 449).

R. Mielke: Das deutsche Dorf, 1915 (A. N. G. p. 125).

ziges Erdbeben hat für immer vernichtet die Stadt Helike, aber viele und viele furchtbare Beben in Reggio, Messina, auf Ischia, in den Anden Süd-Amerikas, im Kaukasus, haben die Lebenskraft der einzelnen Städte ihres gefährlichen Bereiches nicht vermindern können. Lava und Asche haben stockhoch ganz Pompei und Herculanium überdeckt, aber neue Städtchen, Industrie und Weibau treibend, reizend gelegen, sind auf den Brandstätten neu erstanden. Teifone, Tornados, Zyklone, wütende Hurricane haben nicht vermocht, die Ansiedlungen in China, auf den Antillen und Philippinen werzufegen. Verhoiansk, die Ansiedlungen an der Disko-Bay, auf der Tierra del fuego bleiben bestehen trotz der unausstehlichen Kälte. New Orleans, Saint Louis, Bombay und Canton, wachsen trotzdem sie die Brutstätten des gelben Fiebers, der Kolera und der verschiedenen Seuchen sind, in denen die Einwohner bei Epidemien dezimiert werden. Die erwähnten Stätten sind der erbitterteste Kampfplatz zwischen Natur und Menschheit.

Trotzdem die Ansiedlungen teilweise von den Natureinflüssen abhängen, sind sie doch das Merkzeichen der Kulturzone ihres Umkreises, ihrer Umgebung. In dieser Beziehung sind besonders interessant die Städte und Ansiedlungen, welche sich an das Nordwestende der Balkanhalbinsel und an der Südostgrenze Mitteleuropas befinden. Dort läuft die Scheidelinie zwischen drei grossen europäischen Kulturzonen: der slavischen, romanischen und germanischen. Gleichzeitig ist sie eine Scheidelinie, eine Grenze, zwischen zwei ganz entgegengesetzten Kulturen, der orientalen und der occidentalen.

Eine schwer überwindbare Grenze zwischen der romanischen und westeuropäischen Sphäre bildet der südwestliche Höhenzug Kroatiens, der in den Velebit und in die Dinara übergeht. Das Hinterland dieser Gebirge ist eine breite, geschlossene Hochebene; dadurch ist der Uebergang vom Savetal zum Meere noch schwieriger. Dieser breite Gürtel, keine linienbreite Wasserscheide, teilt ganz scharf die Städte des südeuropäischen Typus von den Städten des mitteleuropäischen und orientalischen Typus. Die beiden letzteren trennt teilweise die Save: eigentlich gibt es keinen ausgesprochenen Uebergang des einen Typus zum andern, denn die Türken haben die Ansiedlungen, welche sie im eroberten Bosnien vorgefunden, nicht zerstört, wenn die Besitzer zum mohamedanischen Glauben übertreten sind: wohl aber haben sie im »Kleinkrieg« die Ansiedlungen an der Sava und Drava vernichtet und abgebrannt. Da jedoch die Ansiedlungen an den beiden Ufern der Save ähnlich sind, ist hier der Unterschied bedeutend geringer, als zwischen den Ansiedlungen in der bosnischen Krajina und jenen in der bosnischen Posavina.

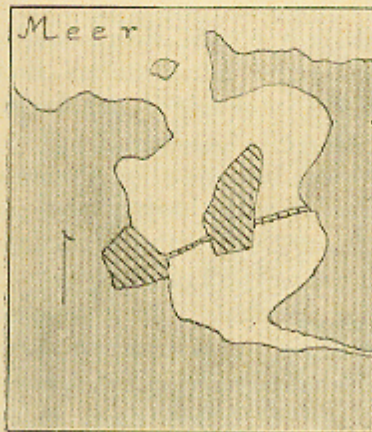
Unsere Ansiedlungen gehören demnach zu drei Typen: dem südeuropäischen mit scharfen Grenzlinien, dem mitteleuropäischen und orientalen, von welchen die zwei letzteren vielfach untermischt sind.

I. Der südeuropäische Typus zeigt immer abgegrenzte, einheitliche Ansiedlungen: die Häuser sind eng aneinanderggebaut, ohne Stadtbauplan, die Gassen ungleich breit, öfter nur einen Meter bis anderthalb Meter breit; die Plätze sind nur um die Kirche oder das Gemeindehaus etwas bedeutender. Alle Gassen laufen von diesen Plätzen aus. Ist die Stadt auf unebenem Terrain gebaut, ersetzen öfters Stufen, ja ganze Stiegen die Gassen, so in Bakar, in Dubrovnik, aber auch in La Valetta, Algèr und Genova. Ein ganz eigentümliches Merkmal dieses Stadttypus sind Sackgassen. Die Häuser sind unpropor-

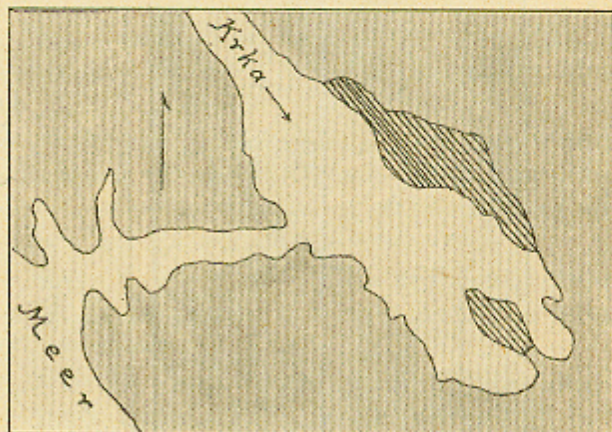
tioniert hoch, schmal, oft nur mit zwei Fenstern in der Front und jedes Stockwerk hat einen andern Besitzer. Die Häuser sind hoch gebaut, um die Bewohner in den engen Gassen vor zu grosser Sonnenglut und zu heftigem Borasturm zu schützen. Zum Bau wurden ausschliesslich gebrochene Steine verwendet. In neuerer Zeit baut man teilweise mit Ziegeln, doch zieht man die behauenen Steine vor. Um dem Sturm trotzen zu können, sind die Dächer flach, mit rinnensteinartigen Ziegeln oder flachen Steinen bedeckt. — Aehnlich dieser Beschreibung sind die meisten Ansiedlungen des südeuropäischen Typus. Natürlich gibt es auch hierin Ausnahmen, doch die sind in neuester Zeit entstanden, so z. B. die langgestreckte Ansiedlungsreihe der Dörfer im Bakarski zaliv: Kukuljanovo, Škljevo, Krasica und Praputnik, dann Meja und Hreljin und dann die Dörfer im Vinodol von Grižane bis Bribir, und die Ansiedlungen in Ravni kotari, 10 km langgestreckt, aus den Dörfern Biočić, Miočić, Kanjani bestehend; die Ansiedlungen in Otavice, in der Gegend von Drniš, und endlich die Dörfer in Konavlje.

Der gewöhnlichste und für die Küste von Kroatien und Dalmatien der spezielle Typus ist die an einer Bucht gelegene Stadt. Eigentümlich, dass weder das römische Imperium noch Alt-Hellas diese Stadtform nicht kennen, wogegen sie sich in unsern Gegenden ganz regelmässig entwickelt hat. In der Bucht, an hohem Gestade, mit Verkehrswegen ins Hinterland, haben sich die Städte aufgebaut. Um sich verteidigen zu können, waren sie von der Land- wie auch von der Meerseite mit hohen starken Mauern umgeben. Die Länge der Bucht bis zur Stadt gemessen, beträgt selten mehr als 5 km oder weniger als 4 km.

Ein auffallendes Beispiel für diesen Stadttypus ist Bakar, am Ende der 5 km langen Bucht erbaut, gedeckt durch die umliegende 150—300 m hohe steinige Küste, mit dem Hinterlande vermittlels guter Verkehrswege verbunden, namentlich mit den langgestreckten Ansiedlungen um Draga und Krasica. Am Ende einer Bucht, aber auf der Insel gebaut ergibt Nin (Nona) einen ganz eigentümlichen Stadttypus (Skizze 1).



Skizze 1. Nin.



Skizze 2. Šibenik.

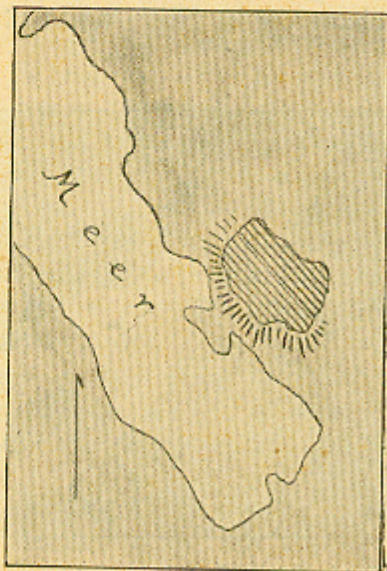
Aehnlich den vorerwähnten ist der Bau der alten römischen Stadt Solin (Salona), von der aus ein Weg ins schwer zugängliche steile Hinterland, nach Klis und Sinj führt, dann Dubrovnik, mit der frühern befestigten Stadt und dem steilen Hinterland, dann Kotor mit dem doppeltem Hinterland gegen Budva



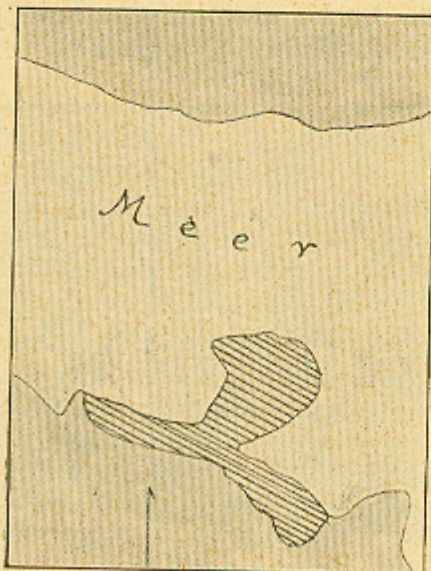
(251 m) und Njegoš (890 m) und andererseits gegen Risan mit Trebinje im Hinterland. Aehnliche Stadtformen finden wir auch auf den Inseln, so Starigrad auf Hvar und Vela Luka auf Korčula. Eine kleine Verschiedenheit in den Ansiedlungen zeigen z. B. auf der Insel Krk die Buchten von Dobrinj und Košljun und Velo Jezero auf Mljet, eigentlich auch nur eine Meeresbucht mit je einer kleinen Insel inmitten, und auf dieser ein Kloster oder eine Kapelle.

Ferner münden in die Buchten, an deren Enden sich die erwähnten Stadttypen aufgebaut haben, Flüsse und Bäche, deren Lauf durch ihre Täler gebaute Strassen ins Hinterland führen; einige Beispiele dafür: Novigradsko more mit der Stadt Novigrad, der Mündung der Zrmanja gegenüber gebaut, dann der Šibenski kanal mit der Stadt Šibenik (Skizze 2) und der Mündung der Krka, aus dem Prokljansko jezero kommend.

Auch gibt es in unsern Gegenden Ansiedlungen, die sich ähnlich dem Räubernest Eze an der »Côte d'Azur« auf hohem Felsen aufgebaut hatten, um sich hauptsächlich von den feindlichen Angriffen zur See verteidigen zu können; ein Beispiel dafür: Omišalj auf der Insel Krk, mit schönem, leicht zugänglichen Ankerplatz, an den sich ein breites fruchtbares Tal aus der Zeit des Eozän langsam emporsteigend, schliesst. Die Lage ist schöner und vorteilhafter als die von Bakar, ähnlich dem Landungsplatz von Dubrovnik — Gruž und doch hat sich die Stadt Omišalj (Skizze 3) auf einen vom Meere schwer zugänglichen Kalkfelsen geklebt. Auch Mošćenice und Beršec sind auf steil abfallenden Felswänden, 175 m und 157 m hoch, erbaut. Am verwegendsten ist jedoch der Bau der alten Stadt Hreljin auf einem 521 m hohen Felsberg. Alle die letzterwähnten Ansiedlungen waren Eigentum der Familie Frankapan und waren auf diesen schwer zugänglichen Stätten erbaut aus Angst vor den Uebergriffen des feindlichen Veneziens.



Skizze 3. Omišalj.



Skizze 4. Korčula.

Ganz verschieden von den Städten in den Buchten sind die Durchbruchtypen, die Ansiedlungen an den Küsten der Meeresdurchbrüche oder Kanäle. In der Regel stehen diese Ansiedlungen an den engsten Durchbruch-

stellen; öfter sind diese Durchbrüche sogar beiderseits angesiedelt, doppelt verteidigt; z. B. die Stadt Zadar (Zara) steht am gleichnamigen Kanal und ihr gegenüber auf der Insel Ugljan die Stadt Preko; die Städte Korčula (Skizze 4) und Orebići bewachen den Eingang in den Korčulanski kanal, die Stadt Osor auf der Insel Cres steht einerseits, die Ortschaft S. Stefan auf Lošinj andererseits Wache am »Osorsko tijesno«. Aehnlich der Lage von Sisak zu Lande ist jene der Stadt Senj zu Meere; sie steht an der Mündung des »Planinski prodor« in die »Senjska vrata«. Interessanter ist die Lage von Split am Zusammenstoß der vier Kanäle von Drivenik, Brač, Sulet und Splitska vrata. Das Hinterland von Split ist in direkter Verbindung mit Lika, Pokuplje und Posavina vermittels der Eisenbahn. Schon die Römer und vor ihnen die Griechen haben die Wichtigkeit der Städte an den Meeresdurchbrüchen erkannt und hatten schon früh ihre Kolonien hier gegründet; so entstanden: Jader, Absorus, Senia, Coreyra Nigra, und vielleicht auch schon zu griechischer Zeit Aspalatron an der Stelle des heutigen Split. Die Städte an den Meeresdurchbrüchen hatten eine doppelte Aufgabe: einerseits schützten sie die eigene Handelsflotte, andererseits hoben sie von den fremden durchfahrenden Schiffen einen Zoll ein. Ein gutes Beispiel dafür liefert Kronborg bei Helsingör am Sund, welches den Durchfahrtszoll für Dänemark von jedem durchfahrenden Schiffe einhob bis zum Jahre 1856. Einer ähnlichen Begünstigung verdankt die Stadt Singapore ihr rasches Erlühen.

Interessant sind die Ansiedlungen des *Tyrostypus*. Sie haben eine Anlage ähnlich jenen an Durchbruchstellen, doch war ihre Aufgabe keine Beaufsichtigung oder Einschätzung, sondern die Verteidigung. Eine der ersten Städte dieses Typus war die alte phönizische Ansiedlung Tyros, erbaut auf einer gebirgigen Insel, getrennt vom Festlande durch »fretum stadiorum«, doch verbunden mittels einer unterseeischen Wasserleitung, »aquaeductus«. An der gegenüberliegenden Festlandsküste war eine zweite Stadt, Palaiotyros genannt.<sup>3)</sup> Wenn der Feind die Stadt Tyros von der Meerseite angriff, flüchteten die Inselbewohner in die Festlandstadt Palaiotyros; falls die Stadt Palaiotyros angegriffen wurde, zogen sich die Festlandsbewohner auf die Insel zurück. Die Stadt konnte somit begreiflicherweise Alexander dem Grossen einige Monate ausgiebigen Widerstand leisten.

Ein ähnlicher Fall ist die Stadt Bombay, erbaut teilweise auf dem indischen Festlande, teilweise auf den Inseln Salset, Elephanta, Trombay und Kukundscha. Die Insel Salset ist im XV. Jahrh. von portugisischen »Conquistadores« eingenommen worden, wodurch dieselben auch rasch Bombay besetzten.

Im Marmara Meer lag die Stadt Kyzikos zur Hälfte auf dem Festlande, zur andern auf der Insel Arktonez; heutzutage ist die Insel mit dem Festlande durch angeschwemmtes Gelände verbunden.

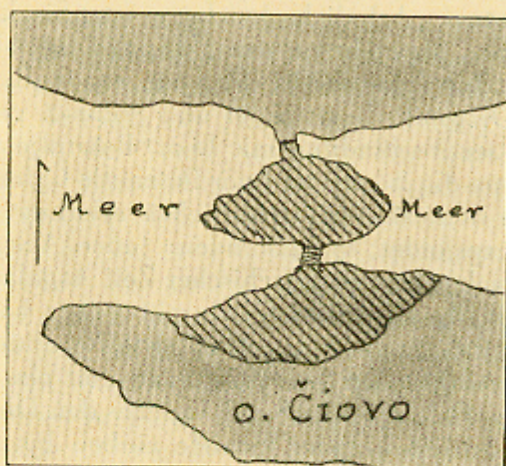
An der dalmatinischen Küste ist die Stadt Trogir (Skizze 5), das alte Tragurion, nach dem Vorbilde der Stadt Tyros erbaut. Der eine Stadtteil ist auf der Insel Čiovo erbaut, der andere auf einer kleinern Insel. Zur Griechenzeit griff der dritte Stadtteil bis aufs Festland hinüber. — In die Zahl der Tyrosstadttypen wollen manche Forscher auch die alte, historische Stadt Dubrovnik zählen, doch ist dies weniger glaubwürdig. Jedenfalls gehört zu diesem Stadt-

<sup>3)</sup> Kiepert H., Lehrbuch der alten Geographie. Berlin, 1878, p. 154.

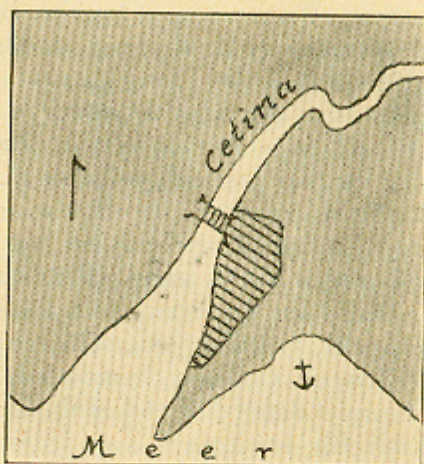
Forbiger A., Kurzer Abriss der alten Geographie. Leipzig, 1850, p. 185.

typus Tisno, welches sich in die Durchbruchstätte zwischen Festland und die Insel Murter gedrängt hat; heute sind die beiden mit einer Brücke verbunden.

Selten sind in unserm Küstenland die Städte an Flussmündungen gelegen wie die Stadt Porto am Douro in Portugal.



Skizze 5. Trogir.



Skizze 6. Omiš.

Die Stadt Sušak-Rijeka liegt an der Mündung der Rječina, den Verkehr mit dem Hinterlande vermittelt die Lujzinska cesta (Louisen-Strasse). Der Hafen der Stadt Rijeka (Fiume) ist gegen Nordwesten gekehrt, da die Meeresströmung den Sand oder Rječina, den diese bis an die Mündung trägt, gegen Nordwesten treibt. Ähnlich ist die Lage der Stadt Omiš (Skizze 6) beim Ausfluss der Cetina ins Meer, nur ist der Hafen östlich der Mündung gelegen, da die Strömung den Sand und den Niederschlag, den die Cetina mitführt, westlich ablagert und eine Bank von nur 1 m Tiefe bildet. Wie ober Sušak das befestigte Schloss Trsat Wache hält, so steht auch ober Omiš die Ruine »Na Zvijezdi« (Mirabello) gleichsam als Wächter. Omiš hat ebenfalls eine Verkehrsverbindung mit dem Hinterlande, u. zw. eine Verbindungsstrasse nach dem Sinjsko polje, die Marmont-Küstenstrasse berührend, und weiterhin nach der Mittelmeerstrasse (der alten »strada maestra«).

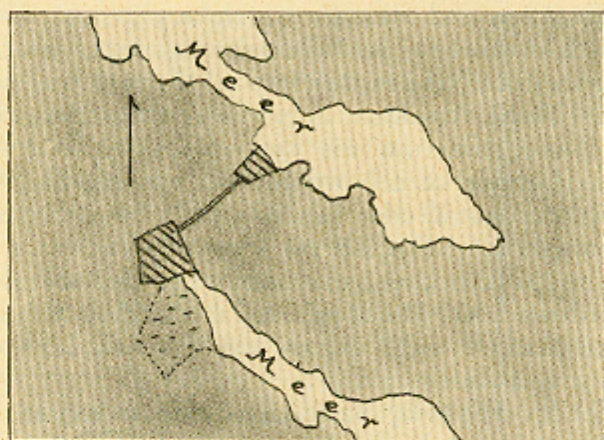
Noch zwei Beispiele von Städten wären zu erwähnen; die Städte sitzen an den Flussmündungen, resp. Deltten, und haben an der Gabelung die Lage ähnlich den Städten Kairo am Nil, Canton am Sikyan, Arles an der Rhône, Galata an der Donau, endlich Astrachan an der Wolga, resp. Ahtuba.

In unserm Lande wären zu erwähnen die Städte Opuzen und Metković, die sich an jener Stelle festgesetzt haben, wo sich dem Flusse das Hochland nähert. Ähnlich ist die Lage von Gradiška und Tržič (Monfalcone), welche sich an der Soča (Isonzo), resp. der Mündung Zdoba (Sdobbba) festgesetzt haben, und zwar dort, wo der Fluss von Westen kommend die Karsthochebene umfließt.

Bei den Küstenstädten muss noch der istmische Typus erwähnt werden. Wie Nea-Korinthos die Korinthische Landenge beschützte und vertei-

digte, so taten es auch Veliki und Mali Ston (Skizze 7), welche die 2 km lange Landenge bewachten, die die Halbinsel Stonski Rat mit dem Festlande verbindet. Malo Selo (Lussin piccolo) hat sogar eine Lage ähnlich den istmischen und Buchtenstädten.

Noch wäre ein südeuropäischer Stadttypus zu erwähnen, doch treffen ihn wir **nicht** am Meere, sondern an 50 km weit hinten im Festlande, auf Ebenen.



Skizze 7. Ston.

Zu diesen werden nicht die Ansiedlungen von Vinodol, Drniš und Konavljce gerechnet. Diese Ansiedlungen liegen am Rande der Karstebenen, welche regelmässig von Flüssen durchquert werden. Auf diesen Ebenen liegen mehrere Ansiedlungen im Halbkreise um eine Befestigung, ein Kastell, so z. B. Grobnik auf dem steinigen Grobničko polje, inmitten die höher gelegene Burg, oberhalb des karstigen Kačjak, unweit der Rječinaquelle; ebenso das heutige Knin, auf dem Kninsko polje, unter dem alten befestigten Knin ober dem Krka-Flusse; doch gehört diese Ansiedlung teilweise schon zum Typus der Durchbruchstädte, doch seine innere Struktur gehört in den sügeuropäischen Stadttypus, die Stadt Sinj auf dem Sinjsko polje unter dem Kastell von Sinj ober der Cetina, dann Imotski auf dem Imotsko polje und Vrlika unter dem Hrvatski grad, welcher auf einem unzugänglichen steilen Felsen steht. Dies alles sind Beispiele zum erwähnten Stadttypus. Der Lage nach gehört auch Trebinje zu dieser Art von Städten, doch innerlich ist seine Struktur eine vollkommen orientalische.

Alle die Städte sind sehr alt. Den meisten verliert sich die Spur in der historischen Zeit der Griechen, Römer und Illyrer. Die alten wunderschönen Kirchen, ansehnlichen Paläste, interessanten Loggien, die üppige, herrliche Mittelmeer-Flora haben eine Menge Touristen und Reisende herbeigelockt, um die Altertümer zu bewundern oder zu untersuchen und studieren. Alle diese Städte haben von der Mitte des XIX. Jahrhunderts an nur ein Scheinleben geführt, vegetiert, denn mit dem Ausserkurssetzen der vielen Segelschiffe haben die einheimischen Schiffahrer allen Verdienst verloren, sind verarmt. So traf das bittere Los des völligen Niederganges die Städte Bakar, Senj, Kotor u. a.<sup>4)</sup> In neuerer Zeit begannen sich diese absterbenden Städte wieder zu erholen.

<sup>4)</sup> Hassert K., o. c. p. 17.



II. Nördlich von der Barriere, welche das kroatische Küstenland und Dalmatien vom Hinterlande trennt, sind die Ansiedlungen des mitteleuropäischen Typus völlig verschieden von jenen am Meere. Es gibt auch in Hinterlande Städte, z. B. Sisak, Osijek, Vinkovci, Mitrovica, welche ihre Lebenskeime aus der klassischen Römerzeit ziehen, doch ist im IV. und V. Jahrh. eine Ruhepause in ihrer Entwicklungszeit eingetreten, weil die römische Autorität und Herrschaft im Niedergange war. In jene Zeit fällt die Gründung neuer Ansiedlungen in Kroatien und Slavonien, welche grösstenteils nach dem Muster der nahen fränkisch-römischen Ansiedlungen angelegt waren.

Eine Befestigung, ob Wohnstätte eines mächtigen Adligen, ob königliches Palatium, ob bischöfliche Residenz, immer war diese Befestigung die Grundlage einer Stadt. Unter oder um die Festung entwickelte sich die Vorstadt »suburbium«, von Handwerkern bewohnt. Sie wurden bei Angriffen von der äussern Stadtmauer beschützt, oder bauten sie als freie Bürger um ihren Besitz selbst solche Schutzmauern. Die Bürger hielten zum König oder zum hohen Klerus, je nachdem die Charaktereigenschaften des Herrschers von den Bürgern aufgenommen worden waren. Die Herrscher namentlich des XIII. Jahrh. gaben gerne den Bürgern besondere Privilegien, um das Ansehen der Kirchenfürsten in deren Augen zu vermindern.<sup>9)</sup>

Die innerhalb der Verteidigungsmauern eingezwängten Städte hatten natürlich schmale Gassen, doch hatten sie nicht die gedrängte Form der südeuropäischen Städte; die ersteren hatten doch gewöhnlich anschliessend an das Wohnhaus auch einen kleinen Garten. Ein Kennzeichen ist ihnen allen gemeinsam: der zur Strasse gekehrte Giebel und die Hofanlage, die je zwei Nachbarhäuser getrennt hatte.

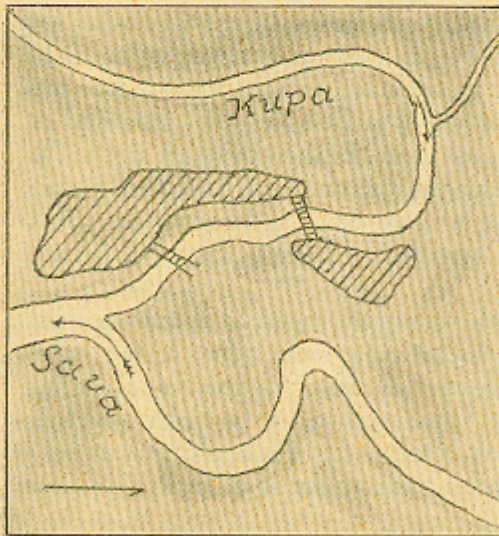
Die innere Bauart der befestigten Städte passte sich natürlich der allgemeinen Lage der Ansiedlung und ihrer Umgebung an. Massgebend war in dieser Hinsicht nicht nur der Mensch selbst, sondern auch die Natur.

Eine Art dieser befestigten Städte war zum Schutze der Gegend oder irgend eines wichtigen Ueberganges erbaut. Das ist der Akropolis-Typus; zu diesem gehören die südeuropäischen Städte, welche landeinwärts vom Meere auf Anhöhen errichtet worden waren: Athena, Akrokorinth, Rom, Carcassone und viele andere. In Mitteleuropa zählen zu diesem Stadttypus: Praha (Prag), Nürnberg, Krakow, Salzburg, Graz, Ljubljana und auch Zagreb, in welcher letzterer Stadt sich sogar zwei solche Akropolen entwickelten. Die untere oder Vorstadt solcher befestigter Städte entwickelt sich verhältnismässig spät, so z. B. das heutige Athen zwischen Lykabeth und Akropolis, dann das heutige Nea-Korinthos und die heutige untere Stadt von Zagreb. Da ging die ursprüngliche Bestimmung der befestigten Städte verloren, und es ist notwendig eine Ursache ihrer Entwicklung zu suchen: in Zagreb z. B. liegt diese Ursache in der günstigen Lage; der Save-Fluss kreuzt hier, von den Alpen kommend und dem Balkan zufliegend den Hauptverkehrsweg aus der flachen Donauebene zum Meere. Seitdem die Bürger von Zagreb den Nutzen der neuen Entwicklungsursache erkannt haben, ist die akropolische Befestigung und Bewachung wertlos geworden.

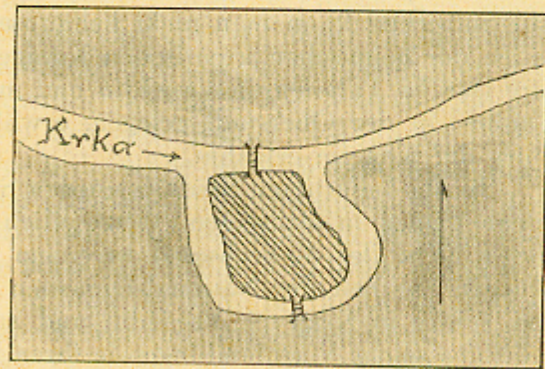
Eine weitere Stadtform, von der Natur selbst gegeben, ist die Lage am Z u s a m m e n f l u s s e zweier F l ü s s e. Da gibt es viele Beispiele: Lyon, Nižnji Novgorod, Koblenz, das römische »Confluentes«, Passau, Zemun, Vukovar und

<sup>9)</sup> Dieffenbacher Dr. I., Deutsches Leben im XII. und XIII. Jahrh. Bil. II. p. 14.

Sisak. Alle diese Städte waren berühmte grösstenteils befestigte Ansiedlungen, welche die Flussüberfuhr eben an der Stelle beschützten, wo sich die Flüsse vereinigten. Gewöhnlich waren diese Ansiedlungen ganz bedeutend für den Handelsverkehr, da sie Stappelpätze für verschiedene Waren, die stromabwärts, stromaufwärts, sogar den Nebenfluss hinan transportiert wurden. Die meisten dieser Befestigungen haben mit der Zeit ihre ursprüngliche Aufgabe verfehlt; auch nicht das starke Koblenz konnte im Weltkriege seine Bestimmung erfüllen. In allen diesen Städten hat sich der Handel ganz bedeutend entwickelt. Eigentümlich ist jedoch die Tatsache, dass manche schon von altersher bedeutenden Städte die Lage am Zusammenflusse gemieden, sondern sich lieber entfernter ansässig gemacht hatten, und doch in einer Entfernung, dass es möglich war in einem Tage hin und zurück zu kommen; so z. B. Praha, oberhalb des Zusammenflusses der Vltava mit der Laba gelegen, dann Frankfurt a. M., oberhalb der Mündung des Main in den Rhein; solche Beispiele gibt es auch bei uns: Brod n. S. liegt etwas oberhalb der Mündung der Bosna in die Sava, dann Osijek oberhalb der Mündung der Drava in die Donau, Varaždin oberhalb der Mündung der Mur in die Drava und sogar Sisak (Skizze 8) liegt an der Kupa oberhalb der Mündung derselben in die Sava. Vielleicht fürchteten die altherwürdigen Bewohner eine Ueberschwemmung beim Anwachsen der Gewässer und zogen es vor, sich nur an einem der Flüsse sesshaft zu machen. Dafür ein Beispiel: die ersten Grundlegungen für die Stadt Karlovac findet man im Dorfe Orlice gegenüber der Mündung der Korana in die Kupa:



Skizze 8. Sisak.



Skizze 9. Kostanjevica.

bald aber liessen die Erbauer ihre Ansiedlung stehen und zogen an 5 km die Kupa hinauf und erbauten dort die Stadt.

Noch wären zwei Stadttypen, an Flüssen gelegen, zu erwähnen. In den Windungen der Flüsse bauten oft und gern mächtige Herren ihre Kastelle, um von drei Seiten gegen Angriffe geschützt zu sein. Bald entwickelten sich um solche Kastelle ganze Ansiedlungen. Interessant sind für diese Städteform zwei Beispiele in Slovenien: Novo Mesto, von drei Seiten von der Krka umflossen durch ziemlich steile Ufer geschützt, und Kostanjevica (Skizze 9),

wieder von drei Seiten von der Krka umflossen, die vierte aber bildet ein Verbindungskanal, so dass die Stadt gleichsam auf einer Insel steht. An einer grossen Windung der Donau steht die ehemalige Festung Petrovaradin, welche bis zur Hälfte des XIX. Jahrh. fast uneinnehmbar war.

Seltener sind die Städttypen, die an Flussquellen erwachsen sind. Bei den slavischen Völkern tragen diese Städte gewöhnlich den Namen des Flusses und davor das Wörtchen »vrh« (ober). In Sibirien sind auf diese Art benannt worden die Städte Vrhjeangarsk an der Angara, Vrhojansk an der Jana. Im Nordosten von Böhmen steht die Stadt Vrchlabí (Hohenelbe) an der Quelle der Laba; in Bosnien stand einst an der Stelle des heutigen Sarajevo die Ansiedlung Vrhbosna.

Zu der Art der Städttypen an Flussmündungen gehören auch die schon erwähnten südeuropäischen Städte, welche an der Mündung der Flüsse ins Meer, stehen.

Bisher betrachteten wir die Ansiedlungen, welche ursprünglich zu Verteidigungszwecken angelegt worden waren. Nun wäre es notwendig, noch die Städte ins Auge zu fassen, welche mit früherer oder späterer Geschichtsentwicklung oder zum Andenken an dieselbe entstanden sind. Dies wären die alten Palatien, bedeutende Versammlungsemporien, kirchliche Mittelpunkte und endlich die Vorstädte der Festungen, welche die ursprüngliche Bestimmung heute vermissen.

»Pfalzen« eine verdorbene Wortform für die germanisch-römischen kaiserlichen »Palatien«, »palas«,<sup>6)</sup> sind in Deutschland noch heute bekannt. Diese Art von Städten findet man meistens in Mitteleuropa; in Südeuropa waren sie nicht heimisch, da die Herrscher meistens dort ihre Residenzen gehabt hatten. Bei uns waren einige Palatien nach Muster der deutschen (Aachen, Goslar) entstanden. Mit Sicherheit kann man nicht behaupten, dass Nin, Bihać, Biograd n./m. Palatien der heimischen kroatischen Könige gewesen wären. Die Arpaden hatten ihre Burgen, Palatien, in Varaždin und in Zagreb, wo das Jagdschloss des »Rex Junior« in der Oberstadt gelegen, erwähnt wurde. Auch Virovitiya wird als Burg der Königin erwähnt.

In den befestigten Städten wurden Ständeversammlungen abgehalten, doch nicht immer in denselben. Gewöhnlich richteten sie sich dem Aufenthalte des Königs, der abwechselnd in einem andern Palatium weilte. In Kroatien wurden zur Zeit der National-Dinastien die Versammlungen in Split abgehalten, später in Križevci, Varaždin und Zagreb. Oefter beriefen die mächtigern Adeligen solche Versammlungen in ihren Burgen zusammen, so z. B. in Dubrava oder Cetin.

Die Städte entwickelten sich öfters um kirliche Emporien; so die Stadt München (Monachium) um das Kloster Schaeffelaren; Disentis, das ræcto-romanische Muster im Kanton Graubünden, entwickelte sich im VII. Jahrh. um das Kloster, Monasterium, des schottischen Mönches Sigibert; auf den Ruinen des norischen Juvavium baute der heilige Mönch Ruprecht die Grundlage zur Bischofsstadt Salzburg. Auch unsere Ausiedlung Đakovo begann erst zu blühen, als es Bischofsitz geworden war. In neuerer Zeit erwachsen die Städte Lourdes, Maria Zell u. a. als Wallfahrtsstätten; in unsern Gegenden blühen die Wallfahrtsorte Trsat, Maria Bistrica, Krasno, etc.

<sup>6)</sup> Dieffenbacher, o. c. II. 35.

In die Reihe der historischen Städtearten gehören die ausgebauten Vorstädte, »suburbia«, Ansiedlungen, die sich weiter entwickelten, trotzdem der anfängliche Beschützer seine Bestimmung aufgegeben hatte. Diese Art von Städten wird in Deutschland und Frankreich durch das angehängte Wörtchen »burg« und »bourg« gekennzeichnet. In unseren Gegenden sind die meisten Städte aus dem XVI. und frühern Jahrh. als Burgenansiedlungen entstanden. Dies ist ein ganz auffallendes Kennzeichen der mitteleuropäischen Ansiedlungen, bei uns: Pakrac, Virovitica, Vukovar, Požega, Kraljeva Velika, Koprivnica, Slunj, Samobor, Udbina, und andere sind Beispiele dafür. Manche der Ansiedlungen haben ihre Urheber verloren, in Schutt liegen sie darnieder; andere wieder halten noch in Ehren die traurigen Ueberbleibsel ehemaliger Macht, einige stehengebliebene Burgmauern, ein Wahrzeichen vergangener Zeiten.

In neuerer Zeit, besonders im XIX. und XX. Jahrhundert, entwickelten sich neue Ansiedlungen an guten Verkehrswegen. Ehemals rechnete man nicht damit. In Bosnien z. B. waren bis zum J. 1878. die Strassen und Wege nur als Notwendigkeit des kürzesten Verkehrs zwischen zwei Ansiedlungen angelegt worden ohne Rücksicht auf das Terrain, ob bergauf, oder bergab, ob steil, oder sanft. Das waren natürlich keine Fahrstrassen, sondern Reit- und Saumwege. Für diese Art der Ansiedlungen ist ein auffallendes Beispiel die Stadt Gospić, das alte »Hospitium« auf dem Wege aus der Lika zum Meere.

Zu diesen Städteformen gehören die schon erwähnten Typen an Uebergängen, Ueberfuhren, an Flüssen, dann an Kreuzungen zweier grosser Verkehrsstrassen, oder einer Strasse und eines schiffbaren Flusses. Diese Ansiedlungen sind von ganz besonderer Bedeutung für den Handel und Verkehr. Hierher gehören auch die Ansiedlungen an dem Ausgangs- oder Endpunkte eines Passüberganges, über welchen eine grosse Strasse führt z. B. Krapina.

Von der Ursache der Entstehung der Ansiedlungen an Flüssen war schon früher die Rede. Bei der weitem Entwicklung kam noch ein neuer Faktor hinzu. Anfangs waren es nur Verteidigungsanlagen, welche die Notwendigkeit der Städte verursacht hatten; heutzutage aber ist es Handel und Verkehr, der sie bedingt und ihre Blüte begünstigt. Zwei Beispiele: Brod/S., vor kurzem noch eine unbedeutende Festung, ist heute eine bedeutende Industriestadt; ausserdem geht der ganze Import und Export über Bosnien und Herzegovina nach der Hafenstadt Dubrovnik durch die Grenzstation Brod na Savi. Ein geringer Teil geht nur mittels der Bahn über Vardište nach Süd-Serbien. — Osijek, schon seit Römerzeiten eine starke Festung, war sie noch im XIX. Jahrh., in der ersten Hälfte, gefürchtet. Heute hat Osijek seinen Verteidigungsposten völlig aufgegeben und ist ein Verkehrsmittelpunkt zwischen Slavonien und Vojvodina geworden; ausserdem ist Osijek eine aufblühende Industriestadt. — Zu dieser Art von Stadttypen gehören auch die Ansiedlungen an Zusammenflüssen der Gewässer, oder an Kreuzungen von natürlichen Strassen und Flüssen, auf welchen der Handel betrieben wird. Budapest, z. B. liegt an der Kreuzung der grossen Strasse vom Meere bis zu den Karpathen mit der schiffbaren Donau; Wien an der Donau, mit der Alpenverkehrsstrasse vom Meere bis nach Mähren und Galizien, Warszawa an der Weichsel und dem Kreuzungswege nach Berlin und Moskva. Hierher gehörte auch Brod/S., bevor die Eisenbahn bis Nova Gradiška erbaut worden war.

Einen eigentümlichen Charakter haben die Ansiedlungen an Strassenknotenpunkten; an solchen Stellen sind grosse europäische Städte er-

wachsen; z. B. Paris an der Kreuzung der Strasse aus Deutschland nach England einerseits, und aus Italien und Spanien nach Belgien andererseits; dann Zürich an der Stelle wo sich die Strassen aus Bayern nach Italien und aus Oesterreich nach Frankreich kreuzen; München liegt an der Kreuzung der Strasse Berlin—Rom mit Wien—Paris, Berlin wieder an der Linie Wien—Baltik, und Moskva—Paris. Auch bei uns finden wir Beispiele für diese Art der Ansiedlungen: Vinkovci an der Kreuzung der Strassen aus der Posavina ins Podunavlje (Donaubene) und aus den Alpenländern auf die Balkanhalbinsel; Zagreb liegt am Knotenpunkte der Strassen aus der Podravina zum Meere, und von den Alpen zum Balkan. Ljubljana verbindet die Ausläufer der Nord- und Zentralalpen mit dem Meere und Italien mit dem Savegelände. An Strassenknotenpunkten liegen auch Maribor, Ptuj, Varaždin, Karlovac, etc.

Eine weitere Art v. Ansiedlungen ist vom Reichtum der Natur bedingt. Die grossen Dörfer in Slavonien, in der Bačka, im Banat sind reich und wohlhabend wegen der erormen Getreideernten; Zentren für den ergiebigen Bergbau in Bosnien sind Ljubija und Vareš; der Fischfang ist bedeutend in Flüssen in den Ortschaften Apatin und Uljanik, wie auch an der Meeresküste.

Analog den Zentren, bedingt durch den Reichtum der Natur, sind die Ansiedlungen der grossen Industrien entstanden: die Textilfabrik mit der Umsiedlung in Duga Resa, Zuckerfabriken in V. Bečkerek, Eisenindustrie in Jesenice; doch sind die Industriezentren grösstenteils an Städte gebunden.

In Kroatien und Slavonien ist noch ein eigentümlicher Typus entstanden: auf Befehl der Grenzgeneralkommanden sind sie erbaut worden und können als »Krajiški-Typus« (Grenzertypus) bezeichnet werden: ein grosser viereckiger Platz, abgegrenzt von Kirche und Pfarrhaus auf einer Seite; auf der zweiten die Kaserne, auf der dritten das Gymnasium oder sonst irgend eine höhere Schule, auf der vierten ein Gasthaus; inmitten des Platzes ein Brunnen; um dies alles die Stadt, erbaut nach dem Plane des Klosters Escorial; so sind erbaut die Städte: Karlovac, Glina, Petrinja, Nova Gradiška, Brod, Bjelovar, Vinkovci, die Festung Osijek u. a. m.

## Kako da pišemo geografijska imena?

Napisao Stj. Ratković.

Iako u pisanju tudih geografijskih imena kod nas Hrvata ni prije 1918. god. nije bilo baš u svemu potpune i nedvoumne jedinstvenosti, ipak je bilo nečega, što se po sebi razumijevalo: da se na pr. njemačka, češka, francuska, talijanska i t. d. geograf. imena imadu pisati onako, kako ih pišu dotični narodi. Poslije 1918. ili bolje poslije nego su glavne funkcije vrhovne nastavne vlasti u Zagrebu prenesene na ministarstvo prosvjete i ono stalo izricati odluke i o odobravanju, dotično neodobravanju školskih knjiga, recenzenti geogr. udžbenika iz Srbije, koje je određivao Glavni Prosvjetni Savjet, zamjeravali su zemljopisnim knjigama, pisanim latinicom, što tuda geogr. imena donose u originalnome obliku, a ne fonetički, kao ćirilicom štampani udžbenici. U tri godine svoga članstva u pomenutom savjetu ja sam imao prigodu mnogo puta čuti ovakove prigovore sa zahtjevom, da i latinicom štampane knjige tuda geogr. imena pišu fonetički, dotično zastupati i braniti protivno stanovište. Mo-